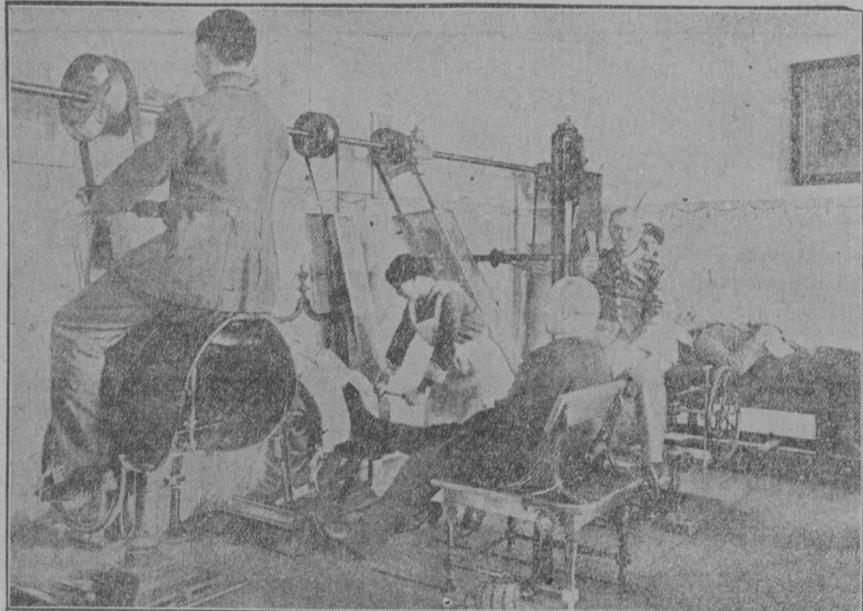


# Buntes Allerlei.



Beziehung englischer Marineflieger durch ein Maschinengewehr von einem deutschen Schiff aus.



Verwundet, in der mechanotherapeutischen Behandlung. — Von links nach rechts: Reitapparat, Fußstreichung, Armbewegung, Rückenstreichung. Alle Apparate werden durch Motore angetrieben.



Endlich wieder frei von ungeliebten Gästen.

Von den Schrecken der Kämpfe, Male ein solches Quartier bezogen, so der die Feldgrauen in den ungeliebten Wohnungen des östlichen Landes ausgesetzt sind, vermag man sich nur schwer eine Vorstellung zu machen. Kaum hat der Soldat zum ersten

## Verbereden französischer Politiker in der Schweiz.

Vor kurzem beglückwünschte der französische Ministerpräsident Barthou die welsche Schweiz mit einer Serie von Propagandavorträgen über Frankreichs Anstrengungen im Weltkrieg. Schon damals kündigte die Pariser Presse an, daß dieser ersten Propagandarede für die Sache der Alliierten weitere folgen werden und in der Tat sprach in Genf der ehemalige Handelsminister Lebou über ein ähnliches Thema. So vorsichtig die Presseberichte über diese Veranstaltungen auch sind — alle Scham scheinen die Journalisten am Genfer See doch noch nicht verloren zu haben — so lassen sie doch keinen Zweifel übrig, daß diese Verbereden Anlaß zu den neutralitätswidrigen Demonstrationen geben, die seit Beginn des Weltkrieges in der Schweiz stattfanden. Barthou wurde vom Präsidenten des genferischen Staatsrates, Henri Bazy, an einem Bankett begrüßt. Als er in seinem Vortrag die bekannte Phrase von dem Sieg der Sache der Gerechtigkeit und Freiheit aussprach, wurde er von einem Weisheitsstürmer Lullender von Schweizerbürgern unterbrochen! Während des Vortrages von Lebou wurde von den Zuhörern die

Daß der Bundesrat mit einer solchen Maßnahme bei einem Teil der Bevölkerung Verständnis finden würde, beweist uns folgender Kommentar des „Journal de Genève“ zu der Ankündigung des Vortrages Lebou:

„Es ist gewiß ein Privileg für uns, die großen französischen Redner über die ereignisreichen Tagesereignisse sprechen zu hören. Wenn aber das ausländische Komitee, das diese Vorträge organisiert hat, sich daraus irgend einen Vorteil verspricht, so ist es im Irrtum: die ganze Zuhörerschaft ist von vornherein überzeugt und der Vortragende kann niemand mehr für die Sache, die er vertritt, gewinnen. Wir wünschen, daß unsere Behörden davon absehen, diesen Veranstaltungen eine offizielle Färbung zu geben, die sie nicht besitzen sollen. Wie die vielen Schreiben zeigen, die wir von allen Seiten erhalten, hat man sich über den Charakter und wahren Zweck dieser Veranstaltungen täuschen können, und man beruhigte sich, was nicht gerechtfertigt ist, sich aber leicht erklären läßt. Der Erfolg dieser Veranstaltungen könnte also das Gegenteil von dem erwarteten sein.“

Es ist sicher, daß die innere Lage der Schweiz, wenn mehrere drei anderen Nachbarn ihrerlei Vorträge über dasselbe Thema veranstalten wollten, kritisch werden möchte.“

Die deutsche Militärmedizinverwaltung ist in ihrer großen Aufgabe, die Kriegsverwundeten so zu versorgen, daß die Schäden für Gesundheit, Dienst- und Arbeitsfähigkeit auf das kleinstmögliche Maß zurückgeführt werden, in der umsichtigsten und, wie sich jetzt schon übersehen läßt, in der erfolgreichsten Weise gerecht geworden. Ebenso wie die erste Wundversorgung, der Transport, die Fernhaltung von Infektionen und Seuchen gepöhlte Fortschritte gegen früher aufzuweisen hat, leistet auch die Behandlung der nach Abschluß des chirurgischen Heilverfahrens verbliebenen Funktionsstörungen unvergleichlich viel mehr als es nach früheren Verhältnissen möglich war. Auch auf diesem Gebiete hat sich die Militärverwaltung alle die Fortschritte dienstbar gemacht, welche in neuerer Zeit errun-

gen worden sind. So werden jetzt an den verschiedensten Orten des deutschen Reiches viele tausende von Kriegsverwundeten in sorgfältigster Weise mit Hilfe sinnreicher Apparate unter Leitung erfahrener Spezialärzte durch erprobtes Heilverfahren behandelt und diese Behandlung greift rechtzeitig ein. Man läßt nicht kostbare Zeit und ein günstiges Stadium unbemüht vorübergehen, man verhindert, daß Gelenkstarre, Störungen der Nerven- und Muskeltätigkeit sich festsetzen und erreicht so, daß der durch die Verwundung verursachte Schaden schnell wieder, soweit dies überhaupt möglich ist, ausgeglichen wird. Hierdurch werden dem Volkvermögen unschätzbare Werte erhalten, tausende von Kriegern, sind jetzt schon den Frontdiensten wiedergegeben, andere tausende sind im Garnison- und Ausbildungsdienst wieder tätig, und die Zahl der Inva-

liden ist eine verhältnismäßig geringe geworden. Die großen Summen, welche an Entschädigungskosten nach dem Kriege für eine lange Reihe von Jahren aufgewendet werden müssen, können durch weite und rechtzeitige Vorbeugungen erspart bleiben, aber was noch wichtiger ist, das große Kapital von Arbeitskraft, welches gerettet werden kann, wird dem Volke erhalten.

Bei der Nachbehandlung liegen für den behandelnden Arzt außerordentlich günstige Bedingungen vor. Junge, kräftige, gesunde Menschen, mit dem festen Willen, dienst- und arbeitsfähig zu werden, unterstützen die Arbeit der Ärzte und fördern die schnelle Heilung. Es ist eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer und Gewissenhaftigkeit sich unsere verwundeten Krieger, Offiziere wie Mannschaften, in gleicher Weise, den vorgeschriebenen Übungen und Prozeduren unterziehen.

der Nähe ihrer Arbeitsstätte sind. Das erste derartige Lager entstand bei Lublaken. Die Unterkunftsräume werden später einmal für andere Zwecke ausgenutzt werden können, und so wird schon jetzt auf die möglichst zweckmäßige Anlage dieser Lager geachtet, so daß die Gebäude in maßvoller Ausföhrung später einmal als Wohngehöfte für Kriegsinvalide, Beamtenhäuser usw., die Bauten in Holzschalwerk als Schuppen und Baracken dienen können. Der Bau dieser Lager unterliegt einem besonderen Lagerarchitekten und wird in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Landwirtschaftsamt unter Berücksichtigung aller praktischen und ästhetischen Forderungen der Gefangenenarbeit durchgeführt. Die Organisation der Gefangenenarbeit wird von den Militär- und Zivilbehörden zusammen geleitet, wobei die Auswahl eines jeden einzelnen geeigneten Gefangenen zu der für ihn passenden Arbeit notwendig ist.

die dem Wasser durch den Krieg drohen. Infolge der gewaltigen Verbindung etwaiger Verunreinigungen mit infektiösem Kot oder Urin werden Talsperren von einer Vermeidung der Seuchengefahr im allgemeinen überhaupt nicht berührt.

Wesentlich ungünstiger liegen die Verhältnisse bei der Flußwasserreinigung, und zwar namentlich dann, wenn Störungen im Betrieb der Filteranlagen oder in den Ozonisierungs- und Chlorierungsanlagen sich ereignen. Die Infektion einer Grundwasserleitung wäre nur möglich, wenn die filtrierende Bodenschicht zu gering oder zu porös wäre. Direkt in die Leitung geratene Bazillen können ohne weiteres infizieren, brauchen also keinen Reinigungsprozeß in geeigneten Boden durchzumachen.

Die Kesselbrunnen liefern wohl vor allen Typhuserkrankungen durch Wasserferngeß bei weitem die meisten Fälle,



Eine Landungsunternehmung gegen das vom „Feind“ besetzte Havelufer.

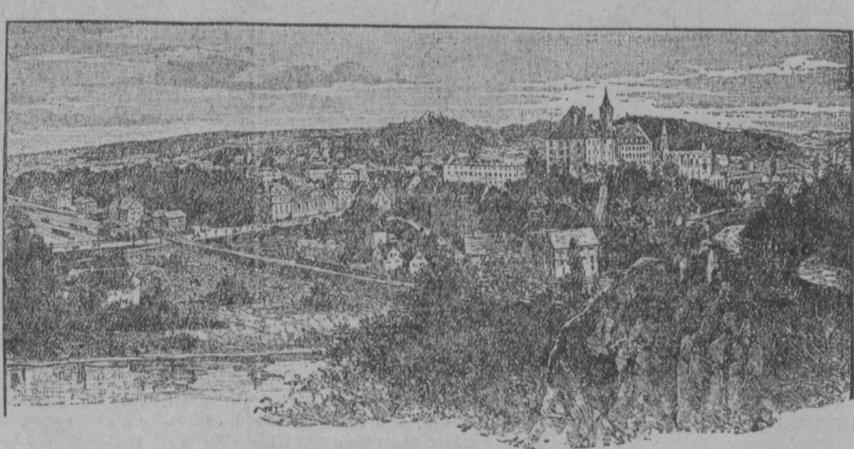
Eine Gefechtsübung größeren Stiles veranstaltete kürzlich die Jugendkompanie vom Gau 20 des Deutschen Radfahrer-Bundes in Gemeinschaft mit den Jungmannschaften der Stadt

Werder. Als Ersatz für Kavallerie verwendete man Radfahrerabteilungen; auch wurden mehrere interessante Manöver auf der Havel ausgeführt, so z. B. ein Landungsversuch an der ei-

senen Uferseite, die die gegnerische Partei zu verteidigen strebte. Dann folgte ein gemeinsamer Übungsmarsch. Die jugendlichen Truppen bewährten sich ausgezeichnet.

Russen und zwei deutschen Wachleuten, welche letztere tüchtige Fachleute sind und kräftig mitarbeiten müssen. Dadurch, daß den Wachleuten wie den Gefangenen eine Arbeitszulage nach Maßgabe ihrer Leistungen gewährt wurde, sind sie an der Güte der Arbeit lebhaft interessiert und die Russen erhalten einen Anreiz, sich emporzuarbeiten und vom gewöhnlichen Arbeiter zum Berufsarbeiter, wie Tischler, Schlosser, Glaser usw. aufzusteigen. Während die Gefangenen mit wenigen Ausnahmen zunächst nur als gewöhnliche Arbeiter verwendet wurden, haben viele von ihnen die Zeit ihrer Gefangenschaft ausgenutzt und sich unter Leitung und Belehrung der deutschen Arbeiter weiter ausgebildet. Militärische Kommandos geben der Zusammenarbeit Einheit und Beschleunigung, wie überhaupt die ganze Organisation nach militärischem Muster gestaltet ist. Das Vieh leistet der Russe als Zimmermann, denn für diese Arbeit bringt er das meiste Verständnis und die größte Begabung mit.

Die Kriegsgefangenen werden, wenn sie nicht im freien arbeiten, in Hilfswerkstätten untergebracht, wo sie ebenfalls in Gruppen unter deutscher Anleitung und Bewachung tätig sind. Durch die Einrichtung dieser Hilfswerkstätten wird schneller, besser, billiger und auch schöner gearbeitet, da die militärische Disziplin und die Aufsicht geübter Fachleute günstig einwirkt. Ganz besondere Bedeutung aber gewinnt die so organisierte Gruppenarbeit der Russen für die Begründung von Handwerksvereinigungen, die bisher in Sibirien noch keinen festen Fuß zu fassen vermochten. Der einzelne Meister und überhaupt das Handwerk wird durch solche Hilfswerkstätten unterstützt, und nachdem die einzelnen Handwerksmeister die Vorzüge dieser Arbeitsweise erkannt haben, ist eine rege Benutzung dieser aus Kriegsgefangenen zusammengesetzten Werkstätten zu verzeichnen. Umfassende und planmäßige Vorkehrungen sind auch für die Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung der Russen getroffen, die einheitlich durchgeführt werden. Größere Zentralgefängnisse werden für 1000-1500 Gefangene werden den Städten



Sigmaringen, der Stammsitz der Hohenzollern, vom Nordwesten gesehen.

angegliedert; sie waren hauptsächlich für die Aufräumungsarbeiten errichtet und müssen nun, nachdem die Verwendung der Russen zum Wiederaufbau in großen Maßstabe angestrebt wird, erweitert werden. Neben dem Hauptlager in der Kreisstadt werden kleine Kreislager an den Chaussees eingerichtet, damit die Leute mehr in

Seuchenerbreitung durch Trinkwasser.

Die Gefahr der Wasserinfektion mit Typhus schätz Professor Schmidt, Gießen, wesentlich geringer ein als die Kontaktinfektionen und Nahrungsinfektionen. Im Gesundheitsingenieur bespricht er die Gefahren,

was meist auf die mangelhafte Abdekung der Brunnen und die lebendige Ableitung der Ueberlaufwässer zurückzuführen ist.

## Des Anwalts Belohnung.

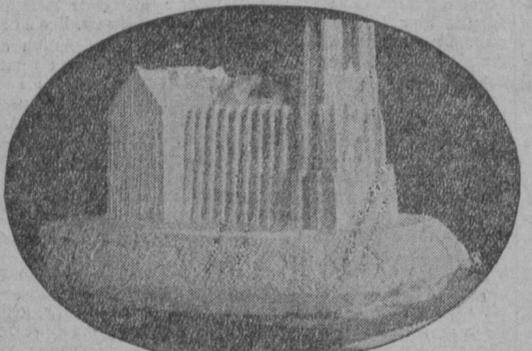
Ein Junge wurde im Polizeigericht als Gefangener vorgeführt und beschuldigt, von seinem Arbeitgeber \$5 gestohlen zu haben. Unter den anwesenden Rechtsanwältinnen erbot sich einer, den Jungen zu verteidigen, und plädierte nach Rücksprache mit diesem nichtschuldig. Tatsächlich war der Anwalt von der Nichtschuld seines jugendlichen Klienten überzeugt und verbreitete sich sehr bereit über die Ungerechtigkeit, solchen Jungen zu verhaften, sowie über die ferneren Schicksale des Angeklagten, wenn dieser nun auch noch verurteilt und ins Gefängnis geschickt werden sollte. Der Richter sprach denn auch den Jungen frei.

Gleich darauf fragte der Junge den Anwalt, was er ihm schuldig wäre.

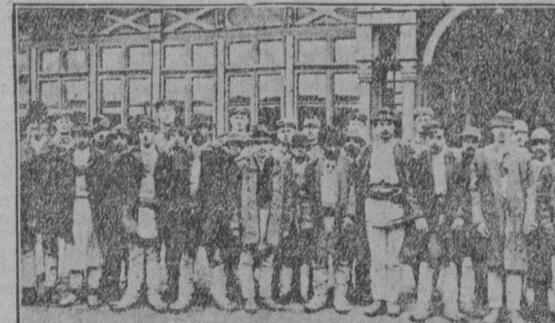
„Na, wieviel hast du denn?“ fragte der Rechtsgelehrte zurück. „Well,“ erwiderte der Kleine, „ich habe immer noch die fünf Dollars.“

Schweizerische Nationalhymne zusammen mit der englischen und der Marzschelle unter Orgelbegleitung gesungen.

Dazu schreibt das Aargauer Tagblatt: Wohl wäre es in erster Linie Sache des Lautes und der Vermittlung unserer welschen Mitgedenossen, unserer Bolke dieses unwürdigen Schauspiel zu ersparen und unser Land vor solchen unverschämten Zudringlichkeiten einer kriegführenden Partei zu bewahren. Nachdem sie aber, unbekümmert um die mahnenden Stimmen aus der deutschen Schweiz, durch die Wiederholung einer solchen unser Land kompromittierenden Veranstaltung gezeigt, daß ihnen sowohl der Laus wie das politische Standals abgeht, ist es Sache des Bundesrates, Abhilfe zu schaffen. Nachdem ihm die Bundesversammlung bei Kriegsausbruch Generalvollmachten zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität erteilt, ist es seine Pflicht, das Schweizerhaus rein zu halten von allem, was es nach außen in schiefem Lichte erscheinen läßt. Der ruhige Teil des Schweizervolkes erwartet, daß er auch ohne Staatsratsdeputationen und -telegramme und ohne parlamentarische Interpellationen zu handeln wisse!



Die Kunst im Schützengraben. — Das im Schützengraben von dem Kriegsfreiwilligen Bildhauer Gerhard Thoenz angebaute Kalksteinmodell der Kathedrale von Reims.



Siebenbürgische Büffelstreiter, die von den Oesterreichern zum Transport schwerer Geschütze requiriert wurden.